

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond'sche Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsräthen Konstantin Kaluschka zu Ungvár und Alexander Papp zu Bereghsász die angeforderte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Komitatsgerichte in Gyeries bewilligt, und den Rathsekretär des Oberlandesgerichtes zu Gyeries, Elias Horváth, zum Komitatsgerichtsrathe in Ungvár und den Staatsanwalt-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu S. A. Ujely, Stefan Kovácsky, zum Komitatsgerichtsrathe in Bereghsász, beide in definitiver Weise, letzteren jedoch extra statum ernannt.

Von dem k. k. vereinten Oberlandesgerichte zu Graz wird hiemit bekannt gemacht, daß der für den Bezirk Tschernembl ernannte Notar, und zugleich provisorisch für drei Jahre bestellte Advokat Dr. Valentin Preuz, am 7. Juni 1860 den vorgeschriebenen Eid abgelegt habe, und hiedurch zur Ausübung seines Amtes befähigt worden sei.

Graz am 11. Juli 1860.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Ereignisse in Süditalien.

Es gewinnt den Anschein, als würde der Kampf in Sizilien in kurzem wieder in großartigem Maßstabe geführt werden. Vor Messina sollen die Kräfte der königlichen Armee und des Insurgentenheeres sich messen. Laut palermitanischen Berichten v. d. d. fand bereits ein hartnäckiges Gefecht zwischen neapolitan. Truppen unter Oberst Bosco und dem Vortrabe der sizilianischen Armee Statt. Ueber den Ausgang desselben wird nichts gemeldet. Was die militärische Organisation betrifft, so hat Garibaldi noch fortwährend mit dem Widerwillen der Sizilianer gegen die Konfiskation zu kämpfen. Dagegen strömen ihm zahlreiche Freiwillige, namentlich aus der Lombardie, zu.

Am 28. Juni sollen 1000 griechische Soldaten in Palermo gelandet sein. An Geld und Waffen scheint es Garibaldi nicht zu fehlen. Oberst Cosens soll nebst bedeutenden Waffenvorräthen eine Million Lire mitgebracht haben; ein Kauffahrtei-Dampfer lud im Hafen von Palermo 57 Kanonen aus. Wie dem „Siecle“ aus Genua vom 11. Juli berichtet wird, nehmen alle Sizilien berührenden Dampfer Gegenstände für die sizilianische Armee und Abtheilungen von Freiwilligen mit. Die „Provence“, die am 9. abfuhr, hatte 1200, die „Jere“, die am 10. abfuhr, 800, und die „City of Aberdeen“, die am Abend des 11. Juli nach Palermo abfahren sollte, hatte 1200 Freiwillige an Bord. Das „Siecle“ berichtet ferner, daß die „British Financial Association“ Garibaldi ein Darlehen von 100 Millionen Franks angeboten, daß der Bevollmächtigte des Diktators, Bertani, jedoch noch nicht zugesagt habe, weil zwei italienische Bankhäuser, das eine in Mailand, das andere in Livorno, schon früher Angebote gestellt hätten. Diese beiden Häuser hätten bereits aus Italien wie vom Auslande namhafte Zeichnungen erhalten. Bertani habe den Grafen Vendom, den Vertreter der englischen Finanzgesellschaft, um eine Frist gebeten, um von Garibaldi das Weitere zu erfahren. Wenn Garibaldi wirklich über bedeutende Geldmittel zu verfügen hat, so wird er sie wahrscheinlich dazu verwenden, sich eine Marine zu verschaffen, ohne welche seine Operationen gegen Messina, Milazzo, Syracus und Agosta, sowie nach der Terra Firma nur halbe Maßregeln von zweifelhaftem Erfolge bleiben würden.

Wie dem „Monde“ aus Palermo vom 6. Juli geschrieben wird, zählt die Garibaldi'sche Legion etwa 1000 (?) Franzosen, darunter einige Ex-Offiziere verschiedener Korps und zwei Ex-Aerzte. Die afrikanische Fremdenlegion schickt gleichfalls viele Berathschiedete. Garibaldi erwartet täglich kriegsmäßig ausgerüstete Fregatten mit einer in England gekauften gewaltigen Artillerie.

Werkwürdig ist in einem Schreiben Garibaldi's an Tommaso Parker. Schiffsagenten in Liverpool

(über den Ankauf einiger Dampfer), das der „Morning-Herald“ mittheilt, folgende rückhaltlose Stelle: „England erinnere sich, daß es keine aufrichtigeren Verbündeten als die freien Völker hat, und daß es deren auf dem Kontinent nicht viele gibt. Ein freies und gereinigtes Italien wird diesem Bedürfnis genügen, und die größte Schranke gegen die Pläne des Kaisers der Franzosen sein. Schicken Sie mir Waffen, Schiffe, Kanonen und Kriegsmaterial, und ich mache mich anheischig, dieses große Ziel bald zu erreichen.“

Aus Malta, 7. Juli, wird der „R. Z.“ gemeldet: „Soeben erfahre ich aus zuverlässigster Quelle, daß der Ausschuß-Vorstand in Modira (Sizilien) direkte Ordre erhalten hat, sofort Anordnungen zu treffen für die auf Mittwoch den 11. Juli angekündigte Ankunft der Söhne von Garibaldi, begleitet vom General Birio, Oberst Menotti und 1000 Freiwilligen von Palermo. Diese Kolonne soll die Zwistigkeiten, welche in den Distrikten Noto und Modira herrschen, beseitigen und Ruhe herstellen. In diesen Distrikten herrscht namentlich große Unzufriedenheit wegen der von Garibaldi ausgeschriebenen Steuern, sowie wegen der Konfiskation.“

Der Pariser „Presse“ wird aus Turin vom 12. Juligemeldet: „Das Wichtigste ist der Kampf, welcher zwischen Garibaldi und Cavour begonnen hat. Die Sache ist sehr ernst. Zwei Ursachen stehen fest: La Farina, Cavour's Bevollmächtigter, ist von Garibaldi ausgewiesen und der vor Palermo liegende piemontesische Admiral Persano hat an Garibaldi ein sehr sonderbares Schreiben gerichtet, worin erklärt wurde, die Turiner Regierung sehe mit Mißfallen, daß Bertani, Garibaldi's Bevollmächtigter, in Genua sei. Die Regierung, sagt Admiral Persano in seinem Briefe, ist entschlossen, von Genua kein Schiff nach Palermo abgehen zu lassen, so lange Bertani bei den verschiedenen Expeditionen die Hände im Spiele habe.“ Garibaldi soll dem sardinischen Admiral hierauf in einem niederschmetternden Briefe geantwortet haben. Wie dem auch sei, ein tiefer Riß zwischen Garibaldi und Cavour ist nicht mehr zu

## Feuilleton.

### Einige neue Erfindungen des letzten Jahres.

(Schluß.)

Täglich wichtiger werden die Fortschritte der Maschinenverwendung beim Ackerbau. In England hat der hohe Arbeitslohn von jeher zur Sparsamkeit der Menschenkräfte angehalten. Während auf dem Festlande 30, 40, 50, ja 60 Percent der Bevölkerung sich ausschließlich mit den Feldarbeiten beschäftigen, zählt England auf 19 Millionen Acres Getreide- und ebensoviel Grasland nur 950.000 Männer, 120.000 Frauen, 370.000 Kinder, die sich mit der Landwirthschaft ausschließlich beschäftigen, und zwar mit Beihilfe von 800.000 Pferden. In den letzten zehn Jahren sind etwa 40.000 Pferdekräfte in landwirthschaftlichen Maschinen diesen Arbeitern hinzugefügt worden; die Nachfrage nach solchen Maschinen ist aber so gestiegen, daß im letzten Jahre eine einzige große Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen 10.000 Pferdekräfte geliefert hat. Wenn man solche Dinge hört, gibt es noch manche schwache Gemüther, die ein Schauer überläuft, als könnte durch solches Maschinenwesen der Arbeiter brotlos werden. Die Erfahrungen beschäftigen aber das Gegenheil. Bei der letzten Ernte in England waren nicht weniger als 4000 Schnittermaschinen im Gange, welche in einem Tage die Arbeit von 40

Tausend Männern verrichteten. Dennoch wird über Mangel an „Arbeit“, das heißt an arbeitenden Händen geklagt, in Folge dessen der Löhnelohn steigt. Hat denn auch irgendwo, seit es Maschinen gibt, die Nachfrage nach Arbeitern abgenommen? Sicherlich nicht, oder nur örtlich und in sehr kurzen Zeiträumen. Das Räthsel, warum dieß nicht möglich ist, läßt sich leicht lösen. Die Möglichkeit, Produkte von Arbeitskräften zu verbrauchen, ist nämlich unbegrenzt. Man mag dieß an folgendem Beispiele sehen: Wir finden jetzt in bürgerlichen Haushaltungen vielfach sogenannte St. Galler Vorhänge verbreitet. Sie sind aus Musselin verfertigt und mit Garnstickereien verziert. Wenn man vor 60 oder 70 Jahren der ersten Modedame in Paris oder London eine solche Garnitur gezeigt, und ihr gesagt hätte, daß sie als Vorhang in bürgerlichen Haushaltungen dienen würde, sie hätte wegen eines solchen frevelhaften Luxus einen Schwefelregen vom Himmel erwartet. Damals nämlich kam der Musselin noch aus Indien, es wurde von Hinduzingern der Baumwollensaden gedreht und von Hindu-Webern das Schiffelein geworfen. Ein Musselinkleid war daher eine Kostbarkeit wie heutzutage die schwerste Seide oder der feinste Batist. Jetzt würde ein glatter Musselin gar nicht mehr unseren Konsumtionskräften genügen, und „was an Arbeitskräften beim Herstellen des Rohstoffes erspart wurde, verbrauchen wir jetzt zur Verzierung des Rohstoffes.“ Daher bleibt sich die Nachfrage nach Arbeitskräften immer gleich, und der einzige Unterschied, welchen das Maschinenwesen bewirkt hat, besteht darin, daß wir jetzt statt eines groben Zeugens einen feinen gemusterten Stoff verwenden.

Aber auch den Tausenden von Stickern in St. Gallen, Appenzell und Vorarlberg droht eine neue Maschine, die Nähmaschine, welche sich jährlich mehr und mehr vervollkommenet, und welche sicherlich mit der Zeit die Nähadel ebensoweit verdrängen wird, wie die Strumpfwirke die Stricknadeln. Was wird wohl dann geschehen, wenn die Nähmaschinen zuletzt die feinsten Stickereien auf Batist mit Brüsseler Kunstfertigkeit ausführen? Sicherlich wird die Welt darüber nicht untergehen, und kein Bissen Brod deswegen weniger gegessen werden. Liefern die Nähmaschinen uns vielleicht Brüsseler Spitzen für das nämliche Geld, als wir jetzt St. Galler Stickereien bekommen, so werden wir das Produkt wieder zu Vorhängen verwenden, und wir werden in einem einzigen Zimmer Produkte verbrauchen, deren Herstellung noch jetzt zwei fleißige Hände eine ganze Lebensdauer beschäftigt hätte. Das ist die ganze Wirkung der Maschinen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse. Es werden in England nicht bloß merkwürdige Fortschritte in den Gewerben gemacht, sondern es wollen auch, wie man sprichwörtlich sagt, die Narren ihren Tag haben. So hat ein ehrlicher Uhrmacher, Namens James White, in dem Markts-Platz Wickham „eine Uhr, die sich selbst frisch aufzieht“ angefertigt, mit der Versicherung, daß diese Uhr solange gehen werde, bis das Werk durch den Gebrauch sich abgenutzt habe. Dem glücklichen Erfinder dieses Perpetuum Mobile ist natürlich die höchste Zelebrität sicher, wenn er diese Herrerei geleistet hat. Etwas besser ist eine andere Erfindung, die einem Frankfurter Schlosser angehört. Der Mann verfertigt nämlich Oelkisten mit Schloß-

kügnen und die bisherige Einmüthigkeit der italienischen Patrioten ist dahin, nachdem die altitalienische Zwietracht so lange glücklich vermieden worden. Die Opinions, Cavour's Organ, beschuldigt die sizilianische Bewegung des Republikanismus, und damit ist Garibaldi förmlich der Krieg erklärt. In Turin glaubt man, Cavour werde zum Rücktritt gezwungen sein.

## Oesterreich.

**Wien, 16. Juli.** Ihre Maj. die Kaiserin sind mit der Erzherzogin Gisela in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. um 1 Uhr 50 Minuten auf der Kaiserin Elisabeth-Bahn in Linz eingetroffen und haben um 2 Uhr 10 Minuten die Reise nach Salzburg fortzusetzen geruht. In Salzburg trafen Ihre Majestät am 15. Früh 7 Uhr ein, begaben sich vom Bahnhofe zu Wagen in die k. k. Winter-Residenz, geruhten allergnädigst die Chefs der Behörden sich vorstellen zu lassen und traten, nach Anhörung einer h. Messe in der Franziskanerkirche, die Weiterreise nach Pöschhofen unter Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta bis zur Landesgrenze um 9 Uhr Vormittags an.

**Wien.** Jerome Napoleon-Mullikin, Rentier aus Baltimore in Amerika, ist hier eingetroffen. Derselbe ist den 6. Juli 1805 zu Parkplace Camberwell bei London, als Sohn des unlängst verstorbenen Prinzen Jerome Napoleon, Königs von Westphalen, damals Kapitän, in erster Ehe mit Miss Elisabeth Patterson, Tochter eines Kaufmanns in Baltimore, welche Ehe nach zwei Jahren (April 1805) auf Napoleons I. Befehl getrennt wurde, geboren, lebte stets in Baltimore, wo er sich 1829 mit Susanna May, der einzigen Tochter eines reichen Grundeigenhümers, vermählte.

— Die Wiener Verbindungsbahn wird Ende August vollständig ausgehauet und mit den Eisenkonstruktionsbrücken versehen sein. Der Frachtenverkehr wird auf der ganzen Ausdehnung der Bahn Anfang September beginnen.

— Durch die Reduzirung der Gendarmerie-Regimenter wird der Offiziersbestand um mehr als die Hälfte verringert. Die überzählig entfallenden Offiziere sollen wieder bei den Regimentern eintheilt werden, von welchen sie zur Gendarmerie transferirt wurden.

— Wie man dem „Geo di Finme“ aus Pola vom 10. d. M. schreibt, wird der k. k. Kriegsdampfer „Vulkan“ das Telegraphentau an Bord nehmen, welches die Insel Ruffin mit dem Festlande verbinden und in einigen Wochen gelegt werden soll.

**Salzburg, 16. Juli.** Heute Mittags fuhr die erste bayerische Lokomotive reichgeschmückt unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer in den Salzburger Bahnhof ein. Der Verwaltungsrath der Westbahn war um 10 Uhr mit einem Train bis an die bayerische Grenze bei Saalbrück gefahren, hatte dort die Ankunft des aus München kommenden Zuges, welcher mehrere Räte und Beamte der königlich bayerischen Generaldirektion der Verkehrsanstalten brachte, abgewartet und sodann mit demselben gemeinsam die Fahrt nach Salzburg gemacht, wo im Aufnahmgebäude ein heiteres Dejeuner eingenommen und hierauf eine kurze Konferenz abgehalten wurde.

fern ohne Schlüssel, die Niemand, selbst der Eigenthümer nicht, zu öffnen vermag. Man wird es wunderbar finden, wozu eine solche gewissenhafte Truhe dienen soll, bis man erfährt, daß inwendig in der Kiste eine Uhr angebracht ist, mit einem ähnlichen Apparat, wie eine Weckeruhr. Der Eigenthümer stellt nun den Zeiger auf die Stunde und Minute, wo er will, daß sich die Kiste öffnen soll, und wenn diese Zeit erreicht ist, öffnet das Uhrwerk von innen das Schloß. Solche Kisten haben allerdings den Vortheil, daß kein Nachschlüssel sie jemals zu öffnen vermag, und gewiß sind sie eine recht sinnreiche Spielerei.

## Der Vulkan-Ausbruch auf Island im Mai 1860.

Einer der größten und schrecklichsten Feuerberge Islands hat inmitten der dießjährigen Frühlingkälte abermals eine gigantische Wirksamkeit entfaltet. Aus einem Schreiben aus Reikjavik (Hauptort Islands) vom 18. Juni in einem dänischen Blatt wird darüber Folgendes mitgetheilt:

„Dieser Vulkan, der Adlungja, welchen Namen ein großer Krater im Myrdalsjökul führt, begann am 8. Mai d. J. nach 39jähriger Ruhe eine neue Eruption. Am 7. d. M. vermerkte man im Myrdal wiederholt gewaltige Erdstöße, so daß viele der Bewohner des Kirchspiels es für das Rathsamste hielten, sich im Freien aufzuhalten. Am folgenden Tage geschah der erste Ausbruch, eine ungeheure Wasserfluth fuhr aus

## Deutschland.

**München, 15. Juli, Abends.** Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Höchsthochwelder Se. k. Hoheit Herzog Karl Theodor in Baiern bis Traunstein entgegengefahren war, traf heute nach 4 Uhr Nachmittags mit der kleinen Erzherzogin Gisela mittelst Separatzuges im Bahnhofe ein, und wurde dort von der kais. österreichischen Gesandtschaft, sowie in Vertretung unseres königlichen Hofes von dem k. Oberstzeremonienmeister Grafen v. Frsch empfangen. Die Weiterreise nach Schloß Pöschhofen erfolgte ohne längern Aufenthalt.

## Frankreich.

**Paris, 14. Juli.** In der Mittwochssitzung des gesetzgebenden Körpers entwarf Herr Larrabure folgendes Bild von der finanziellen Situation Frankreichs: Die Budgets von 1848—1854 hätten mit bedeutenden Ausfällen abgeschlossen. Die Budgets von 1855, 1856 und 1857 seien zwar ausgeglichen worden, aber nur mittelst der Ueberschüsse von den Kriegsanleihen. Das Budget von 1858 habe ebenfalls kein Defizit hinterlassen, weil die Schuldentilgung eingestellt und der Kriegsteuerausschlag beibehalten worden. Vom 1859er Budget wollte er nicht reden, da es noch nicht abgeschlossen. Was die Budgets von 1860 und 1861 betreffe, so glaube er an ein Defizit. Die Ausgaben wüchsen beständig, so auch die Staatsschuld. Von 1855—1860 seien 106,451,080 Fr. Renten zu dem Budget hinzugekommen; ferner 31,778,787 Fr. für die Schuldentilgung, im Ganzen 138,229,867 Fr.; für die beiden Feldzüge in der Krim und in Italien seien 2,057,011,825 Fr. ausgegeben; 100 Millionen habe man der Bank entzogen; 115,947,704 Fr. schulde man der Armeedotationekasse. Im Ganzen seien 2,273,859,529 Fr. außerhalb der gewöhnlichen Budgetressourcen verausgabt worden. Auf dem Budget figuriren 452,814,195 Fr. als Zinsen der Staatsschuld, 71,684,790 Fr. für Pensionen, 46,451,459 Fr. für Kanäle und verschiedene Schulden, 42,969,154 Fr. für Dotirungen, so daß jährlich 613,819,598 Fr. zu bezahlen seien, ohne daß davon irgend etwas für Krieg, die Marine, Staatsbauten oder sonst ein Ministerium abfalle. Jetzt müsse man noch die geschuldeten oder zugesicherten Summen zählen; 50 Millionen für die Stadt Paris, 130 Millionen für die piemontesische Staatsschuld, 40 Millionen für die Bank, 8 Millionen für Staats- und 40 Millionen für Gemeindebauten, 10 Millionen für Bewaldungen und 256 Millionen für die Eisenbahnen, im Ganzen ein Decouvert von 661 Millionen Franken, das heißt eine neue schwebende Schuld, welche der jetzigen gleichkomme. Das sei die wahre finanzielle Situation.

## Großbritannien.

**London.** (Verhandlungen des englischen Parlaments über Savoyen und die Entthüllung Kinglake's.) In der Unterhausitzung vom 13. Juli fragte Hr. Kinglake den Minister des Auswärtigen, Lord J. Russell, ob sämtliche acht Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichneten, sowie die Schweiz und Savoyen, darin gewilligt hätten, an der vorgeschlagenen Konferenz Theil zu nehmen, die sich mit Artikel 92 der Wiener Schlussakte befassen solle, und ob irgend eine vorläufige Verabredung über die Basis der Kon-

ferenz zwischen den Mächten stattgefunden habe. Allerdings, Frankreich nicht ausgenommen, gebe man zu, daß in Bezug auf die Abtretung der neutralen Gebiete Savoyens, nämlich der Landschaften Chablais und Faucigny, eine Abänderung in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge getroffen werden müsse, um ihn in Einklang mit dem europäischen Staatsrechte zu bringen, und es würde ein Scandal für Europa sein, wenn man annehmen dürfte, daß es kein Tribunal gäbe, welches die Befugniß besitze, über die Frage zu entscheiden. Der am nächsten liegende Einwand gegen die Konferenz sei ohne Zweifel die Gefahr, daß es scheitern könne, als heiße sie den anstößigen Handel gut. Hoffentlich aber werde nicht der Turiner Friede, sondern Art. 92 der Wiener Schlussakte die Basis der Konferenz bilden, und man werde nicht von dem Sage ausgehen, daß der am 24. März unterzeichnete Vertrag endgültig sei. Es scheine ihm, daß die Konferenz, wenn sie einen glücklichen Erfolg habe, ein großer Segen für Europa sein werde. Aber auch, falls sie scheitern sollte, würde sie einen weit wünschenswertheren Stand der Dinge zur Folge haben, als den gegenwärtig bestehenden, da sie aus's Schlagendste die dann anerkannte Unmöglichkeit darthun werde, den Turiner Vertrag mit dem europäischen Staatsrecht in Einklang zu bringen.

Sir R. Peel spricht die Hoffnung aus, daß Lord J. Russell und die Mächte, welche in die Konferenz willigten, auf derselben die Rechte der Schweiz nachdrücklich wahren werden. Auch müsse französischen Behauptungen gegenüber aufs Entschiedenste hervor gehoben werden, daß die Einladung zu der Konferenz nicht von Frankreich, sondern von der Schweiz ausgegangen sei. Das Eine wolle er noch hinzufügen, daß, wenn Frankreich unter dem Vorgeben, daß ihm die neutralisirten Provinzen Chablais und Faucigny durch das allgemeine Stimmrecht verlichen worden seien, sich weigere, irgend einen Theil derselben abzutreten, diese ganze Geschichte mit dem allgemeinen Stimmrecht ein bloßes Gaukelspiel sei. Die Zahl der Stimmberechtigten in den beiden Provinzen belaufe sich auf etwa 30,000. Von diesen hätten seines Wissens 29,000 zu Gunsten Frankreichs gestimmt. Allein ein Paar Wochen vor'er hätten sich 12,000 der ange sehabenen und verantwortlichsten Bewohner eben derselben Provinzen öffentlich und ohne daß irgend ein Druck auf sie ausgeübt worden wäre, für die Einverleibung in die Schweiz erklärt. Wenn Frankreich nun sage, daß die Abtretung eines Theiles jenes Gebietes unthunlich sei, weil das allgemeine Stimmrecht es ihm verlichen habe, so sei eine solche Doffra so falsch und trügerisch wie möglich; und er hoffe, daß die europäischen Mächte sich nicht so weit erniedrigen würden, sich von Frankreich so etwas bieten zu lassen.

B. Osborne kommt auf die Behauptung Kinglake's zurück, daß der Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph den Vorschlag gemacht habe, er werde ihm den Besitz der Lombardie sichern, falls er einem Angriff auf die Rheinprovinz ruhig zusehe. Diese Mittheilung habe Anspruch auf die ernsteste Aufmerksamkeit des Hauses. Es handele Kinglake offenbar Mittel und Wege zu Gebote, Nachrichten zu erhalten, die anderen Parlamentärsmitgliedern nicht zugänglich seien. Auch habe er nicht die Gewohnheit, mit einer derartigen Behauptung leichtfertig und ohne guten

dem Schlund des Kraters, welche sich über einen großen Theil von Myrdalsandur (eine Sandwüste zwischen Myrdal und dem sogenannten Alptaver) ausbreitete. Von den Bauernhöfen in Myrdal schaute man gegen Osten nur ein Meer, und fürchte allgemein, daß sämtliche Höfe in Alptaver wüste geleget werden würden. Ein ziemlich starker Aschenfall mit unterirdischem Dröhnen und Donnern, welcher am 9. die Westmanna-Inseln an der Südwestküste Islands mit dem Ostwind erreicht hatte, und aufstrebend die ganze Bucht zudeckte, veranlaßte die Angst der Bewohner Myrdals. Am 11. und 12. Mai waren Rauchsäule und Feuer deutlich, besonders Abends zu Reikjavik zu sehen, das ist in einer Entfernung vom Krater von mehr als 22 Meilen, obgleich Berge von 5000 Fuß Höhe zwischen dem Vulkan und Reikjavik liegen. Man konnte Abends von Reikjavik aus deutlich sehen, wie die großen Feuerbälle in der Luft spielten, und Augenzeugen, welche näher am Gebirge waren, konnten nicht genug den imposanten Anblick rühmen, den das Feuerspielen gewährte. Glücklicherweise hatte der Wind eine solche Richtung, daß der Aschenfall theils auf die See hinaus, theils nordwärts über die Eisberge ging, welche NW. von Myrdalsjökul liegen. Die Eruption dauerte in längeren und kürzeren Zwischenräumen fast drei Wochen lang, vom 7. bis zum 26. Mai, und richtete dennoch nur wenig Schaden an. Der Feuerberg Myrdalsjökul mit seinem Krater Adlungja ist ohne Vergleich der größte Vulkan auf Island, und hat bereits in verschiedenen Ausbrüchen ungeheurere Verheerungen angerichtet. Sein Ausbruch im vorigen Jahrhundert war besonders merkwürdig.

Er begann am 17. Oktober 1755, oder vierzehn Tage vor dem Erdbeben, welches Lissabon wüst legte. Die Erdstöße waren damals in Island außerordentlich stark und anhaltend. Sie begannen im September und dauerten noch während der furchtbaren Katastrophe in Lissabon fort. Dießmal verheerte der Vulkan nicht weniger als fünf Kirchspiele im Lande, und man hat seitdem einen panischen Schrecken vor diesem Feuerberg gehabt. Ein anderer, noch gewaltigerer, Ausbruch des Vulkans Myrdalsjökul fand im Jahre 1625 Statt, und mehrere Annalen versichern, daß zu der Zeit der Aschenfall sich bis nach Bergen in Norwegen erstreckt habe, was darauf hindeuten scheint, daß der Myrdalsjökul von allen isländischen Feuerbergen die größte Eruptionskraft hat. Das Merkwürdigste bei demselben ist, daß er niemals irgend Lava, sondern nur Wasser, Bimsstein, Sand und Vulkanasche produziert zu haben scheint, aber die Wassermassen und der Aschenfall sind in mehreren seiner Ausbrüche fürchterlich und äußerst verwüstend gewesen, nicht bloß für die Nachbarschaft, sondern für das ganze Land, und die Isländer, fügt der Schreiber hinzu, haben jetzt guten Grund sich darüber zu freuen, daß der Vulkan dießmal sich darauf beschränkt hat, uns mit einem großartigen und brillanten Feuerwerk aufzuwarten — einem Feuerwerk, dessen Anblick die großen Kapitalisten im Ausland sich nicht bedacht haben würden, mit schwerem Geld zu bezahlen.“

Grund aufzutreten. Wie Kinglake zu seinen Nachrichten gelange, wisse er nicht; jedenfalls aber sei er von dem savoyischen Einverleibungs-Projekt lange vorher unterrichtet gewesen, ehe irgend ein Mitglied der englischen Regierung etwas davon wußte. Das sei der Grund, weshalb er, Osborne, an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage richtete, ob er ihm Auskunft darüber ertheilen könne, wie es sich mit dem angeblichen Vorschlage des Kaisers Napoleon verhalte. Er könne sich die Sache nicht anders denken, sagt er in Bezug auf Kinglake ironisch hinzu, als daß Kinglake jene Mitteilung von dem Kaiser von Oesterreich selbst erhalten habe (Heiterkeit), da ja in Villafranca Niemand bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser zugegen gewesen sei.

Lord John Russell: Der ehrenwerthe Abgeordnete für Bridgewater (Kinglake) scheint voranzusetzen, daß gewisse Mächte darin gewilligt haben, an der vorgeschlagenen Konferenz Theil zu nehmen. Die Sachen stehen nun in Wirklichkeit folgendermaßen: Das Haus wird aus den ihm vorgelegten Papieren erfahren haben, daß die französische Regierung drei verschiedene Arten und Weisen vorgeschlagen hat, um Art. 92 des Wiener Vertrages mit Art. 2 des Turiner Vertrages in Einklang zu bringen und daß eine Konferenz nur einer dieser drei Wege ist. Die französische Regierung hat deshalb die Konferenz nicht einberufen, noch die anderen Mächte aufgefodert, derselben beizuwohnen. Ihrer Majestät Regierung erklärte gleich ohne Umstände, sie nehme die Konferenz als die beste Art an, den Gegenstand in Erwägung zu ziehen. Es hat sich aber, so viel wir wissen, noch nicht herausgestellt, daß die anderen Mächte Europa's eine endgiltige Antwort ertheilt haben. Wir haben gehört — natürlich ließ sich nicht erwarten, daß die Antwort an uns, sondern daß sie an die französische Regierung gerichtet werde —, sowohl Oesterreich wie Preußen hätten die Sache einigermaßen beanstandet, und obgleich eine nicht-offizielle Antwort Rußlands besage, daß es zur Annahme einer Konferenz bereit sei, so sei doch diese russische Antwort weder eine formelle, noch eine endgiltige. Deshalb sind bis jetzt von Seiten Frankreichs noch keine Einladungen zur Besichtigung einer Konferenz ergangen, und es steht noch nicht fest, ob die anderen Mächte in eine solche gewilligt haben. Ich glaube jedoch, sie sagen Alle, daß sie für den Fall der Einberufung einer Konferenz Vertreter zu derselben senden wollen. Was die zweite an mich gestellte Frage betrifft, nämlich die, ob die Mächte irgend welche vorläufige Verabredungen über die Basis des Abkommens getroffen haben, so hat die französische Regierung vom Anfang an erklärt, die einzige praktische Basis sei die, daß die Mächte sich bestreben sollten, Artikel 92 des Wiener Vertrages mit Art. 2 des Turiner Vertrages in Einklang zu bringen, und sie setzt voraus, man werde das als eine angemessene Basis betrachten, weil sie den anderen Mächten den weitesten Spielraum gebe, ihre Ansichten über die Frage auszusprechen. Es scheint mir, daß sich keine andere Basis als diese vorschlagen läßt. Was die mehr als ein Mal in diesem Hause gemachte Bemerkung betrifft, daß die französische Regierung den anderen Regierungen zum Voraus in der Weise die Hände binden wolle, daß von keinem Abkommen die Rede sein könne, durch welches irgend ein Theil Savoyens von Frankreich getrennt werde, so ist kein solcher Versuch gemacht worden. Doch erklärt die französische Regierung, für den Fall, daß ein solcher Vorschlag gemacht werden sollte, werde sie ihre Einwände gegen denselben vorbringen. Was die gestern Abends von meinem ehrenwerthen Freunde gemachte Entbüllung angeht in Bezug auf das, was in Villafranca zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Oesterreich verhandelt wurde, so kann das, was sich bei jener Gelegenheit ereignete, nur zwischen den beiden Herrschern vorgegangen sein. Ich glaube, daß keine andere Person bei jener Gelegenheit zugegen war. Wir haben verschiedene mehr oder weniger amtliche Berichte über das gehabt, was sich bei der erwähnten Zusammenkunft zutrug, über den betreffenden Vorschlag ist uns jedoch keine Mitteilung zugegangen. Zwar habe ich ein unbestimmtes Gerücht über eine solche Geschichte gehört, doch wüßte ich nicht, daß es irgend eine Autorität für dieselbe gäbe.

**Vermischte Nachrichten.**

**Laibach.** Oestern Vormittag fand in Stein die Feier der Eröffnung, resp. Beendigung des Baues der dortigen ärztlichen Pulvermüllerei und Salpeterminerale-Fabrik, welcher auch Sr. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst beizuwohnen gerubten. — Oestern Nachmittag entlud sich hier ein heftiges Gewitter. Während der Donner rollte und der Regen strömte, ward vom Kastell ein Feuer signalisirt. Der Blitz hatte im Dorfe Waisich eingeschlagen und gezündet. Auch in einigen anderen nahegelegenen Ortschaften soll der Blitz eingeschlagen haben.

— In einigen Gemeinden des Bezirkes Laun (in Böhmen) ist ein bisher unbekanntes kleines Insekt aufgetaucht, welches in dem Momente, als die Blüthe des Weizens vorüber war und der Same einschöß, im Rute des Halmes angetroffen wurde und so verderblich wirkte, daß der Halm zusammensank und die Weizenfelder das Aussehen hatten, als wenn der Hagel sie zerschlagen hätte. Das Insekt soll sich mit großer Schnelligkeit ausbreiten und sich auch schon auf die Gerstensaaten erstrecken. Wie die „Pr. Z.“ vernimmt, hat der Herr Statthalter Freiherr v. Wieschery, als ihm die Nachricht davon zukam, einige der so beschädigten Halme mit den auf denselben befindlichen Insekten der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft zustellen lassen und die Gesellschaft aufgefordert, sich über die Gattung dieses Insektes, die Ursachen seines Erscheinens und seiner Verbreitung und die etwa gegen dasselbe anzuwendenden Abhilfsmaßregeln mit möglichster Beschleunigung zu äußern. Eine ähnliche Aufforderung ist an den k. k. Professor der Zoologie, Herrn Dr. J. Stein ergangen.

— Die Presse schreibt. Wir haben bereits über den Skandal berichtet, welchen ein Theil der Pesther Jugend vor der Wohnung der Schriftstellerin und Schauspielerin Frau Ella v. Buljowsky anführte. Man schreibt uns vom 16. aus Pesth: Frau v. Buljowsky kam am 7. d. M. krank in Pesth an, und liegt heute noch darnieder. Die Krankheit der Frau war eine allgemein bekannte Sache, und trotzdem wurde sie am 13. d. M., Abends um 10 Uhr, unter den Fenstern ihrer einsam gelegenen Wohnung von einem Theile der Pesther ritterlichen Jugend injulirt, bloß wegen des Umstandes: daß sie auf einigen der ersten Bühnen Deutschlands spielte; denn sie trat bisher auf keinem deutschen Theater Oesterreichs auf. Eine kranke Frau beschimpfen, das setzt dem Ganzen die Krone auf. Es gereicht übrigens den Bewohnern von Pesth zur Ehre, daß sie sich, trotzdem man das Vorhaben überall im Vorhinein verbreitete, nicht an dem Gr.ße einer Rote theilnahmen, sondern demselben auswichen. Diese Rote aber hat die Frechheit, sich zu den „Söhnen des Vaterlandes“ zu zählen. Dagegen sollte jeder Ungar von Herz und Bildung entschieden protestiren. Wir sind neugierig, welche Satisfaktion die beleidigte Frau von den gebildeten und gelehrten Kreisen Pesths erhalten wird.

— Die österr. Marine besteht aus ausgerüsteten und seebereiten, und solchen Schiffen, welche in Arsenalbereitschaft stehen, endlich aus solchen, welche ohne Bemannung in den Arsenalen stehen, aber jederszeit ausgerüstet werden können. Seebereit sind das Vintenschiff „Kaiser“, 2 Segelfregatten, „Pellona“ (Artillerie-schulschiff) und „Venus“ (Marrosenschiff), 8 Transportschiffe, nämlich 2 Briggschoner, „Jido“ und „Dromedar“, und 4 Trabakel, „Fortunato“, „Intrepido“, „Neptun“, „Guglielmo“, „Fedele“, „Leonidas“, zusammen im Gehalt von 622 Tonnen. Arsenalbereit sind 1 Propellerfregatte „Nadezky“, und 1 Propellerfregatte „Friedrich“. Ohne Bemannung stehen 3 Fregatten „Schwarzenberg“, „Aria“ und „Donau“, 4 Korvetten „Danubio“, „Carolina“, „Diana“, „Minerva“, 12 Dampfer „Lucia“, „Elisabeth“, „Jupiter“, „Egitto“, „Roma“, „Eugen“, „Custatone“, „Valeau“, „Taurus“, „Achilles“, „Henzi“, „Alnoh“, 4 Briggs „Pylades“, „Hubar“, „Montecucoli“, „Pola“, 6 Schooner „Artemisa“, „Arthusa“, „Saida“, „Kerka“, „Narenta“, „Röve“, 2 Transport-schooner „Chamaleon“ und „Brao“, und 1 Trabakel, „Kerka“, „Narenta“ und „Sansego“ werden für den Garabsee verwendet und erhalten Ersgasmaschinen. „Taurus“ und „Roma“ bedürfen neuer Dampfessel, und „Venus“ ist zum aktiven Dienst unfähig. Sie sollen ersetzt werden durch 1 Schraubenfregatte „Habsburg“ von 50 Kanonen und 600 Pferdekraft, durch 1 Vintenschiff „Oesterreich“ von 91 Kanonen, durch 2 Kanonenboote von 200 Pferdekraft mit 4 Stück 48-Pfündern und ein Kanonenboot von 90 Pferdekraft mit 2 Stück 48-Pfündern.

Die Lagunen- und Gardasee-Flottille besteht aus dem Dampfer „Gorezkowski“ in Venedig, einem eisernen Transportdampfer in den Lagunen, der Kanonenschuluppe „Galatea“ in Choggia, der Prahme „Besuwo“ in Alberoni, dem Ponton Nr. 2 auf dem Lido, dem Dampfer „Franz Joseph“ und einem Schraubenkanonenboot auf dem Gardasee, einer Piroghe im Manuanersee und dem Dampfer „Verona“ auf dem Po. Der Personalstand der Flottille ist bei der Lagunen- und Gardasee-Flottille 56 Stabs- und Oberoffiziere, 4 Aerzte, 14 Beamte, 1851 Köpfe Mannschaft, und bei der Donauflottille 22 Stabs- und Oberoffiziere, 2 Aerzte, 13 Beamte und 853 Köpfe Mannschaft. Die Donauflottille besteht aus den Dampfern „Albrecht“ 100 Pferdekraft, zu Pesth; „Sylit“ 160 Pferdekraft, zu Galatz, und 2 Kanonenbooten zu Semlin.

Der Personalstand der Marine ist 6952 Mann, darunter 1990 Matrosen, 1225 Mann Zeugskorps und 1616 Mann Infanterie, ein Vize-, zwei Contre-Admiräle, 215 Stabs- und Oberoffiziere und 161

Kadetten und Kadetten-Cleven, 7 Personen von der Geistlichkeit, 7 Kommissäre, 6 Personen Auditoriat, 48 Aerzte, 95 Personen vom technischen Korps, 119 Verwaltungsbeamte, 125 Diener, 71 Supernumeräre und 1264 Zivilpartei.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Wien, 19. Juli.** Die heutige „Donau-Zeitung“ schreibt über die bevorstehende Intervention der Mächte in Syrien: Die Gesinnungen gegenüber der hohen Pforte, von welchen die österreichische Regierung beseelt ist, sind bekannt. Sie sind eine Tradition der österreichischen Politik, und haben im Laufe der letzten Jahre keine Wandlung erfahren. Wir haben vor wenigen Tagen darauf hingewiesen, daß Oesterreich vor allen Mächten dem Gedanken ferne steht, der politischen Selbstständigkeit und staatlichen Unabhängigkeit der Pforte das Geringste zu vergeben. Die Theilnahme Oesterreichs an den Schritten der Seemächte erscheint uns demnach als die sicherste Bürgschaft, daß diese nicht den Zweck haben, die Souveränität der Pforte irgendwie in Frage zu stellen, oder deren Integrität und Autonomie zu bedrohen.

Wir begrüßen diese Theilnahme Oesterreichs ferner als den Beweis einer glücklichen Uebereinstimmung der Mächte über den „Zweck“ der Maßregel. Es sind nur die Interessen der Humanität, von welchen die Mächte bei diesen Maßregeln geleitet werden: darauf und auf dem redlichen Willen der Pforte beruht die Hoffnung, daß politische Verwickelungen von solcher Tragweite, wie sie Europa vor sieben Jahren erlebt hat, gegenwärtig nicht zu befürchten stehen.

**Paris, 19. Juli.** Der „Moniteur“ bringt ein Schreiben des Sultans an Kaiser Napoleon. Der Sultan setzt voraus, der Kaiser kenne seinen Schmerz über die Ereignisse in Syrien, verspricht Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit, strenge Bestrafung der Schuldigen, Gerechtigkeit gegen Alle.

**London, 18. Juli.** Die heutige „Times“ ist der Meinung, daß, im Falle die Pforte nicht im Stande sei, die Ordnung in Syrien wieder herzustellen, die anderen Mächte über die Zukunft dieses unglücklichen Landes beschließen dürften.

**Konstantinopel, 17. Juli.** In Damaskus sind bei 500 Christen der Wuth der Muselmanen zum Opfer gefallen, mehrere Kirchen niedergebrannt worden.

Der amerikanische Konsul wurde verwundet; der französische und der englische Konsul haben sich geflüchtet. Die regulären Truppen sind unzuverlässig. Es herrscht allgemeine Bestürzung.

**Neuestes aus Italien.**

**Mailand, 18. Juli.** Die „Unione“ meldet: Briefe aus Rom berichten, daß die Fürsten Borghesi, Aldobrandini, Salviati und Patrizi Rom verlassen hätten und nach Paris übersiedelt seien. — Am 14. wurde eine Räuberbande, welche die Diligence auf der Straße nach Bigentino angriffen wollte, überfallen und theilweise festgehalten. — Aus Rom wird der „Perseveranza“ gemeldet, Viktor Romano sei zum Minister des Innern, General Pianelli zum Kriegsminister ernannt worden. — Gleichzeitig mit der neapolitanischen Gesandtschaft ist auch eine sizilianische, Amari und Busacca, in Turin angekommen.

Deprens soll, wie die heutige „Unione“ behauptet, Garibaldi ein eigenhändiges Schreiben Viktor Emanuel's überbringen. — Einer Privatdepesche aus Rom zufolge hätte der Paps Herr v. Corcelles in außerordentlicher Mission nach Paris gesendet.

**Neapel, 14. Juli.** (Ueber Marseille.) Zahlreiche Patrouillen durchziehen fortwährend die Stadt. Proklamationen Garibaldi's und Sottembrini's, gegen die herrschende Dynastie gerichtet, wurden hier vertheilt. In der ersten bemerkte Garibaldi: „Ich bin Royalist und ziehe Viktor Emanuel vor, welcher uns gegen Oesterreich führen wird.“

**Neapel, 17. Juli.** (Ueber Turin.) Bei Gelegenheit der Rückkehr von 40 Flüchtlingen hat eine Demonstration stattgefunden. In Folge der Ernennung des neuen Ministeriums — welchem Martino wieder angehört — wurde das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

**Wien, 17. Juli.** Bei der gestern stattgehabten Verlosung der f. k. m. b. Salinischen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 81,307 gewinnt 25.000 Gulden, Nr. 93,441 gewinnt 2000 Gulden, Nr. 90,006 gewinnt 1000 Gulden, die Nr. 1363, 49,719 gewinnen 200 fl., Nr. 3003, 9654, 26,382, 86411 gewinnen 120 fl., Nr. 90,907, 16,757, 64,847, 77,661, 49,371, 9756, 27,947, 38,583, 2925, 79,057, 71,755, 99,671 gewinnen 100 fl., Nr. 19,768, 72,850, 17,660, 52,794, 96,807, 76,968, 21,445, 23,679 gewinnen 110 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen 60 fl.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr) (Fr. Bz. Abbl.) Die Börse war durch die neuesten Telegramme aus Damaskus, Rom und Neapel etwas verstimmt, erholte sich jedoch zum Schluß wieder auf Grund günstiger lautenden Nachrichten. Die Staatspapiere um 1/4 bis 1/2% niedriger. Fremde Valuten ungefähr um 1/4% höher, ebenso Gold. Geld wieder knapper. G. S. 5 bis 5 1/2%. K. S. 5 bis 5 1/2%. K. S. 5 bis 5 1/2%. K. S. 5 bis 5 1/2%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
<b>A. des Staates (für 100 fl.)</b>									
In österr. Währung	zu 5%	66.20	66.30	Anderer Kronländer		zu 5%	88.—	93.—	
Ausd. National-Anlehen	" 5 "	79.90	80.10	Benetianisches Anl. 1859		" 5 "	80.50	80.75	
Metalliques	" 5 "	70.20	70.40	<b>Aktien (pr. Stück).</b>					
ditto	" 4 1/2 "	62.25	62.50	Nationalbank			842.—	843.—	
mit Verlosung v. J. 1839		129.—	129.50	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)			190.40	190.50	
" " 1854		94.50	95.—	R. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.			577.—	579.—	
" " 1860		95.85	96.85	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.			1880.—	1882.—	
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.		15.50	15.75	Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr.			259.—	260.—	
<b>B. der Kronländer (für 100 fl.)</b>									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich	zu 5%	92.50	93.50	Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.			191.—	191.50	
Ungarn	" 5 "	73.25	73.75	Süd-nordb. Verb.-B. 200 "			127.25	127.75	
Em. Van., Kro. u. Slav.	" 5 "	71.—	71.50	Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung			126.—	126.—	
Galizien	" 5 "	71.25	71.75	Südl. Staatsr. lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.			151.—	152.—	
Bukowina	" 5 "	69.25	69.75	m. 100 fl. (50%) Einzahlung			151.—	152.—	
Siebenbürgen	" 5 "	69.50	70.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.			136.75	137.—	
<b>Gratz-Köfl. Eisen- und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.</b>									
D. ö. Don.-Dampfsch.-Ges. 444.— 446.—									
D. ö. Reichs Lloyd in Triest 190.— 200.—									
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. 340.— 350.—									
<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>									
Nationalb. 6 Jäh. v. J. 1857 z. 5%									
bank auf 10 " ditto " 5 " 97.25 97.5									
ö. W. verlosbare " 5 " 93.— 93.25									
Nationalb. (12 monatlich " 5 " 10.—									
auf öst. W. (verlosbare " 5 " 88.— 88.25									
<b>Loose (per Stück)</b>									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 105.90 106.10									
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W. 99.— 99.50									
Stadtgem. Djen zu 40 fl. ö. W. 37.— 37.50									
Esterhazy " 40 " 83.— 84.—									
Salm " 40 " 36.50 37.—									
Palffy zu 40 fl. ö. W. 38.50 39.—									
Clary " 40 " " 37.— 37.50									
St. Genois " 40 " " 39.25 39.75									
Windischgrätz " 20 " " 23.— 24.—									
Waldstein " 20 " " 26.— 26.75									
Reglevich " 10 " " 14.50 15.—									
<b>Wechsel.</b>									
3 Monate									
Angsb. für 100 fl. südb. W. 108.25 108.35									
Frankfurt a. M., ditto 108.50 108.65									
Hamburg, für 100 Mark Banco 95.50 95.65									
London, für 10 Pi. Sterling 126.20 126.25									
Paris, für 100 Francs 26.25 26.30									
<b>Cours der Geldsorten.</b>									
Geld Brief									
K. Münz-Dulaten 6 fl. 3 Kr. 6 fl. 4 Kr.									
Kronen " 17 " 45 " 17 " 48 "									
Napoleon'sdor " 10 " 11 " 10 " 12 "									
Russ. Imperiale " 10 " 36 " 10 " 38 "									
Silber-Agio 26 1/2 " 26 1/2 "									

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 19. Juli 1860.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.40	Augsburg . . . 108.
5% Nat.-Anl. 80.50	London . . . 126. Br.
Bankaktien . . . 844.	K. f. Dulaten 6.2
Kreditaktien . . . 192.60	

**K. k. Lotterziehungen.**  
Wien, 18. Juli: **17, 79, 29, 15, 68.**  
Gratz, 18. Juli: **82, 50, 53, 66, 32.**

**Fremden-Anzeige.**  
Den 18. Juli 1860.

Hr. Vandouy, k. k. Oberlieutenant, von Ragusa. — Hr. Zajackowsky, Apotheker, von Klagenfurt. — Hr. Jamolo, Bauunternehmer, von Cilli. — Hr. dell' Aqua, Kaufmann, und — Hr. Raffi, Handelsmann, von Triest. — Hr. Hutterstrasser, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. v. Hofmannsthal, Private, von Rohitsch.

3. 1169. (3) Nr. 2821. **Edikt.**

Vom k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird der unbekannt wo befindliche Matthias Bernot und seine Rechtsnachfolger hiermit erinnert:

Es habe Anton Lukanz von Kreuz, wider die selben die Klage auf Erziehung der im vormaligen Grundbuche der Pfarrkirche Stein sub Urb. Nr. 117 vorkommenden Hälfte des Ackers mesanica, sub praes. 7. Junii l. J., 3. 2821, hieramts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagatzung auf den 25. August l. J. früh 9 Uhr angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthalts Herr Konrad Janeschitz von Pörsch als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten aufgestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 8. Juni 1860.

3. 1266 (1) Nr. 367. **Edikt.**

Georg Jereb in Schlabor, hat um Todeserklärung seines seit 1813 verschollenen Eheims Philipp Jereb, Besitzer des Hof-

stattergrundes Nr. 18 ad Magistrat Praxberg angeführt. Dieser wird demnach aufgefordert, binnen einem Jahre, von der ersten Einschaltung dieses Ediktes, dieses Gericht oder den für ihn bestellten Kurator Herrn Raimund Wolf, k. k. Notar hier, von seinem Leben und Aufenthalte in Kenntniß zu setzen, widrigens zur Todeserklärung geschritten werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte zu Oberburg in Steiermark, als Gericht, am 21. Mai 1860.

3. 1267. (1) **Eine routinirte Kleidermacherin**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum durch elegante und möglichst billige Arbeit.

Schmädchen finden bei derselben zu annehmbaren Bedingungen Aufnahme und wird deren vollkommene Ausbildung garantiert.

Man erbittet sich schriftliche oder mündliche Offerte unter der Adresse: **Clotilde Medis, Schustergasse, im Zherny'schen Hause im 2. Stock.**

Im Verlage von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach ist so eben erschienen:

## Handbuch des Gebühren-Gesetzes

vom 9. Februar 1850.

Eingerichtet für den Gebrauch sowohl der Finanz- und Justizbeamten, Advokaten und Notare, als auch der Privaten.

Herausgegeben von den k. k. Finanz-Konzipisten **Friedr. v. Formacher und August Dimitz.**  
670 Seiten. 8. 3 fl. 60 fr.

Das praktische Bedürfnis veranlaßte die Abfassung vorstehend angezeigten Werkes, welches den vollständigen Gesetzestext, mit Einschaltung der hiezu erschienenen Erläuterungen, Nachträgen, formellen Bestimmungen u. s. w. an den betreffenden Stellen gibt und dadurch die Auffindung jeder Detailbestimmung für den Geschäftsmann mit dem geringsten Zeitaufwande ermöglicht. Ein mit praktischen Schlagwörtern ausgestattetes umfassendes Register erleichtert den Gebrauch noch mehr, und ein vollständiges Verzeichniß aller einzelnen Verordnungen mit Angabe der Seitenzahlen, wo selbe zu finden, ist dazu bestimmt, dem Beamten zur schnelleren Orientirung bei Erledigung von Bemessungsfällen zu dienen. Die während des Druckes erschienenen Patente und Verordnungen bis Ende Februar 1860 sind in einem Nachtrag aufgenommen worden, und in einem Anhang sind alle für die förmliche Geschäftsbehandlung nöthigen Formularien gesammelt, so daß sich der Beamte sowohl als der Private des Werkes mit voller Veruhigung, in jedem einzelnen Falle sich besorgt zu finden, bedienen kann.

# Versicherungen auf den Todesfall.

Die Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, „**der Anker**“, bei welcher im Laufe von 19 Monaten Versicherungen im Betrage von **37 Millionen** Gulden gezeichnet wurden, zahlt Kapitalien beim Absterben einer versicherten Person unter folgenden Bedingungen aus:

Um seinen Erben ein Kapital von 20.000 fl., zahlbar unmittelbar nach dem Ableben, zu hinterlassen, entrichtet man der Gesellschaft:

Zm Alter von 25 Jahren eine jährliche Prämie von 384 fl.
" " " 30 " " " " " 448 "
" " " 35 " " " " " 510 "
" " " 40 " " " " " 598 "

Die Versicherten genießen den außerordentlichen Vortheil, daß sie auch bei Unterbrechung der jährlichen Einzahlungen auf die Versicherungs-Ergebnisse Anspruch haben und ihnen das Recht der Anleihe eingeräumt ist, wodurch die mit „**dem Anker**“ eingegangenen Verträge einen wahren **Leibrenten** und Bildung wechselseitiger **Ueberlebens-Associationen** zur Kinder-Ausstattung u. dgl.

Anträge beliebe man an die Direktion „**des Anker**“, Wien, am Hof Nr. 329, in Laibach an Herrn **Gustav Seimann** zu richten.